

PRESSEAUSSENDUNG

Strategien für eine erfolgreiche Energiewende

- Ausbau von Speicherlösungen und Netzinfrastruktur sowie Abbau bürokratischer Hürden notwendig
- Gemeinsame Strategien und Solidarität zwischen Bund, Ländern und Gemeinden gefordert
- Lokale Umsetzung bietet volkswirtschaftliche Potenziale

(Wien, 4.11.2022) Mit dem Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz (EAG) soll der Anteil erneuerbarer Energien am gesamten Stromverbrauch bis 2030 auf 100 Prozent steigen. Das bedeutet einen Ausbau der heimischen Stromerzeugung aus erneuerbaren Energiequellen um 27 Terrawattstunden (TWh). Während die Potenziale bei Wasserkraft weitgehend ausgeschöpft sind, gibt das Gesetz insbesondere in den Bereichen Photovoltaik und Windkraft ambitionierte Ziele vor.

Ein aktueller Policy Brief aus dem IHS zeigt auf, dass vor allem die lokale Umsetzung gefördert werden sollte, um die Ziele zu erreichen. „In einer kürzlich veröffentlichten Studie haben wir verdeutlicht, dass Investitionen in erneuerbare Energieträger deutlich mehr zu heimischer Wertschöpfung beitragen, als das bei fossilen Energieträgern der Fall ist“, führt Autorin Elisabeth Laa aus. Im Bereich Photovoltaik wäre es für den Standort Österreich von Vorteil, die Batterie- und Speicherproduktion sowie die Produktion von Wechselrichtern auszubauen. Damit können nicht nur heimische Bedarfe gestillt, sondern zusätzlich Exportmöglichkeiten geschaffen werden.

Europaweite Untersuchungen zeigen außerdem, dass administrative Hindernisse wie bürokratischer Aufwand, unklare Rahmenbedingungen oder intransparente Verfahren den Ausbau erneuerbarer Energien in der EU behindern. Auf Österreich umgelegt kann hier das föderale System zum Problem werden. Denn während das EAG ein Bundesgesetz ist, fallen viele Kompetenzbereiche der Umsetzung den Ländern zu. Beim Thema Flächennutzung spielen zudem die Gemeinden eine wesentliche Rolle. Gemeinsame Strategien und Solidarität zwischen Bund, Ländern und Gemeinden sind hier notwendig.

Der Ausbau der Netzinfrastruktur und die Entwicklung von Speicherlösungen sind zentral, um die Volatilität der Stromerzeugung aus Wind und Sonne auszugleichen. Studienautor Christian Kimmich ergänzt: „Was es braucht, sind klare Rahmenbedingungen, schnelle und unbürokratische Umweltverträglichkeitsprüfungen und Genehmigungen für neue Anlagen sowie das Bewusstsein für die Komplexität des Themas.“ Bedenkt man zudem die langfristigen und globalen Ziele der Klimaneutralität, dann wird eine Energiewende „light“, also der bloße Ersatz fossiler durch erneuerbare Stromerzeugung, nicht ausreichen. Vielmehr brauche es eine systemische Sichtweise, bei der auch eine deutliche Senkung des globalen Endenergieverbrauchs, die Umstellung des Verkehrssystems auf zunehmend elektrische und aktive Mobilitätslösungen sowie die zunehmende Stromerzeugung von dezentralen, privaten Haushalten berücksichtigt werden.

Rückfragen & Kontakt

Sascha Harold
Öffentlichkeitsarbeit
+43 1 59991 118
sascha.harold@ihs.ac.at